

## Soziale Struktur und das Wissen sozialer Subjekte in marxistischer Perspektive

Thomas, Michael

Veröffentlichungsversion / Published Version  
Sammelwerksbeitrag / collection article

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Thomas, M. (1989). Soziale Struktur und das Wissen sozialer Subjekte in marxistischer Perspektive. In H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Zürich 1988 ; Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen* (S. 449-451). Zürich: Seismo Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-146931>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Gefahr der "Selbstausschöpfung der Menschheit" verlangt z.B. J. BERGER von der Soziologie die "systematische Erforschung" der Modernisierung des Kapitalismus. Um über das zukünftige "Verhältnis von Arbeit und Leben" etwas sagen zu können, "bedürfte es allererst eines gesicherten Wissens darüber, worin denn der Grundvorgang der Modernisierung besteht". - Nun, der besteht darin, die Welt durchzukapitalisieren und alles Wissen zu programmieren. Mithin bedürfte es allererst störender Kommunikation, um dem Gesellschaftstrieb nicht einfach Wissen zu liefern, sondern ihm theoretisch standzuhalten unter antitheatrischen Bedingungen.

### **Soziale Struktur und das Wissen sozialer Subjekte in marxistischer Perspektive**

Michael Thomas (Berlin/DDR)

Das Thema "Wissen" hat aus sehr unterschiedlichen Gründen in unserer Zeit eine erstaunliche Prominenz erreicht. Vorliegender Beitrag greift aus spezifischem Blickwinkel und in eingegrenzter Form einige Fragen auf. Es geht um die notwendige Berücksichtigung von Wissensformen in einem marxistischen soziologischen Konzept zur Analyse sozialer Subjekte.

Sozialstrukturuntersuchungen machen erhebliche Differenzierungs- und Pluralisierungsprozesse deutlich, die kaum noch eindeutig sozialstrukturell abgrenzbar Klassen und Schichten bestimmen lassen. Analysen zur sozialen Ungleichheit zeigen, dass die Struktur sozialer Ungleichheit nicht nur vielfach komplizierter wird; sie weisen zudem auf einen neuen Typ sozialer Ungleichheit hin, der sich nicht mehr in einen Zusammenhang bringen lässt mit klassen- oder anderen sozialstrukturellen Dimensionen. Wertewandelforschungen oder Forschungen zum politischen Verhalten belegen eine deutliche und offenbar sich vergrößernde Inkongruenz zwischen den objektiven Faktoren der Klassen- und Sozialstruktur und den subjektiven Faktoren des politischen Handelns und Verhaltens. Traditionelle klassentypische Besonderheiten in Lebensweise und -milieu schmelzen weg, Erfahrungen, alltägliche Bewusstseinsprozesse, aber auch verfestigte theoretische und weltanschauliche Orientierungen, weisen weniger klassen- und schichttypische Besonderheiten auf, sondern divergieren innerhalb von Klassen und Schichten stark und können andererseits Klassen- und Schichtgrenzen transzendieren.

Diese Tendenzen sind keinesfalls völlig neu und liegen nicht, wie zumeist gefolgert, prinzipiell ausserhalb der marxistischen Tradition. Die Analysen der Klassiker des Marxismus - Marx, Engels, Lenin - zeigen einen Reichtum konkret soziologischer Vielschichtigkeit und Vieldimensionalität, der jeden Ökonomismus- und Reduktionismusvorwurf widerlegt.

Obgleich hier ein weiter auszuschöpfendes und oft vernachlässigtes Erbe marxistischer Soziologie besteht, ist die Situation heute komplizierter: Die skizzierten Prozesse besitzen ihre völlig neuartige Dimension und Dynamik.

Die erforderliche Präzisierung einer marxistischen Forschungsstrategie soll in zwei Schritten erfolgen: Einmal werden Fragen und Probleme nachvollzogen, die phänomenologische Richtungen soziologischer Theorie produktiv aufwerfen, mit denen das Problembewusstsein und z.T. die Problembearbeitung stimuliert werden.

Gemeint sind etwa die handlungsbestimmende Rolle der Lebenswelt in ihrer Funktion als "Kultur- und Sinnwelt", die prägende und strukturierende Macht vorliegender Relevanzsysteme für das Handeln sozialer Subjekte oder die Rolle von Alltagsbewusstsein und -wissen bei der Bewältigung von Interaktionsprozessen. Hier lassen sich, auch wenn die phänomenologische Soziologie aus marxistischer Sicht eine vereinseitigte Forschungsperspektive darstellt, rationelle Motive und wichtige, in der marxistischen Soziologie z.T. defizitäre, Themenfelder identifizieren.

#### *Zur Entfaltung des marxistischen Ansatzes*

Die empirische Vielfalt klassen- u.a. sozialstruktureller Differenzierungsprozesse erzwingt keinesfalls ein Abgehen von den Ausgangspunkten der Klassen- und Sozialstrukturtheorie, die als Kernannahmen marxistischer Soziologie bezeichnet werden können. Die präzise Unterscheidung zwischen einem "abstrakten Klassenbegriff", der die definitorischen Bestimmungen enthält, aus dem aber nicht deduziert werden und der nicht substantialisiert werden darf, und der "Klasse als historisch-konkrete Totalität" erlaubt die Analyse der konkreten empirischen Vielfalt wie die klassen- und sozialstrukturelle Verallgemeinerung. Von wesentlicher Bedeutung ist die Unterscheidung von ökonomischer und sozialer Klassenkonstituierung. Vor allem die sozialen Faktoren sind erheblichen Modifizierungen unterworfen. Sie sind aber deshalb nicht nur als diffundierende und pluralisierende zu fassen, sondern danach zu befragen, wie sie im Prozess der Klassenkonstituierung (oder der Konstituierung sozialer Schichten) stehen. Statt in Handlungskontexten, die in der Tat nicht auf klassen- oder sozialstrukturelle Determinanten zurückzuführen sind (etwa "soziale Bewegungen"), zu verbleiben, nur den Gegensatz zu betonen, werden die in diese Kontexte hineinreichenden "analytischen Bänder" zur Klassen- bzw. Sozialstruktur für die Praxis der Klassenkonstituierung aufgedeckt. Die "schwindende lebensweltliche Relevanz" klassen- und sozialstruktureller Determinanten ist zwar ein Prolem für, aber kein Argument gegen Klassen- und Sozialstrukturtheorie.

Mit einer solchen differenzierten Analyse von Lebenslagen, Lebensbedingungen und Lebensmilieus ist bereits eine wichtige Konkretion der Klassen- und Sozialstrukturanalyse erreicht. Dennoch sind mit ihr wesentliche handlungsrelevante - strukturelle Determinanten überlagernde oder durchkreuzende - Faktoren noch nicht erfasst.

Da mehr aber marxistische Klassen- oder Sozialstrukturtheorie nicht leisten will und kann, geht es um einen weiteren Schritt soziologischer Konkretion, der einen relativen Perspektivenwechsel - nämlich ein Verlassen der traditionellen klassen- u.a. sozialstrukturellen Ausgangspunkte - bedeutet. Jetzt werden Faktoren der Handlungskontexte, die sich einer sozialstrukturellen Betrachtung ent-

ziehen - wie eben unterschiedliche Wissensformen - "aus der Teilnehmerperspektive" in den Blick genommen. Dabei besteht der Unterschied zu phänomenologischen und anderen handlungstheoretischen Konzepten darin, dass dieser Perspektivenwechsel nicht verabsolutiert wird: Erstens bleibt die Verbindung zur "ersten Ebene" erhalten; zweitens basiert auch die "zweite Ebene" auf gesamtgesellschaftlichen Zusammenhängen. Die Forschungsperspektive dieser zweiten Ebene, die dann konkret Alltagsstrukturen (vor allem Bewusstseinsformen), vorliegende theoretische und weltanschauliche Orientierungssysteme oder sich wandelnde Individualitätsformen (und damit Ansprüche, Möglichkeiten des Umgangs mit Wissen) untersucht, lässt sich prinzipiell im Rahmen marxistischer Theorie als interdisziplinäres Programm realisieren. Dabei sind noch existierende Defizite, vor allem mit Blick auf ihre soziologie-theoretische Nutzung, nicht zu übersehen. Erst mit dieser Nutzung aber werden sich genauer Interessenstrukturen kollektiver Subjekte bestimmen und entfalten lassen, die handlungs- und verhaltensorientierende Wirkung haben.

## II Wissenschaftliches Wissen

### Der Beitrag der angewandten Soziologie zur gesellschaftlichen Wissensproduktion

Ansgar Weymann (Bremen)

Die Soziologie befasst sich einmal mehr in ihrer Geschichte in bilanzierender und kritischer Weise mit ihrem Beitrag zum gesellschaftlichen Wissen. Doch anders als im "Werturteilsstreit" oder im "Methodenstreit" ist die Soziologie heute eine ausgebaute, in vielfache Verwendungszusammenhänge einbezogene Normaldisziplin, kein universitäres Orchideenfach. Infolgedessen gibt es einen umfangreichen Bestand empirischer und theoretischer Literatur zur Verwendungsgeschichte und zu Anwendungsproblemen. Drei Publikationstypen sind zu unterscheiden:

- Sorgfältige Beschreibungen, oft empirische Bestandsaufnahmen von Verwendungsprozessen aus unterschiedlichen Anwendungsgebieten und über längere Zeiträume.
- Kritische, z. T. skeptische Kommentierungen des Beitrags der Soziologie zum gesellschaftlichen Wissen, die von der Betonung der Ohnmacht des Faches bis zur Zuweisung weitreichender Verantwortlichkeit für gesellschaftliche Fehlentwicklungen reichen.
- Schliesslich ist eine Reaktion auf die letzte Dekade als "paradigmenlose Zeit" ohne "Methodenzwang" zu beobachten. Es gibt Versuche, die methodischen Kriterien und die fachliche Identität der Soziologie klarer zu bestimmen, dem Ausufern von "Pluralismen und Subjektivitäten" entgegenzuwirken.